

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 7

Artikel: Der Internationale Seidenkongress

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leistungsfähig. Das verhältnismäßig hohe Einkommen, das die besondere Leistungsfähigkeit zum Ausdruck bringt, bildet infolgedessen praktisch gesehen nicht die Voraussetzung für die Luxusbesteuerung, sondern die Art und Weise der Verwendung dieses Einkommens, bzw. von Teilen desselben, wobei unter bestimmten Voraussetzungen, wie erwähnt, minderbemittelte Kreise mehr oder weniger gezwungen zu „Luxusverbrauchen“ werden. Diese sind von der Luxussteuer verhältnismäßig viel stärker betroffen als die besonders leistungsfähigen Steuerzahler, deren Aufwand primär erfaßt werden wollte.

Ist die Luxussteuer tragbar?

Während des Krieges wurde die Luxussteuer geschluckt, denn es wollte keiner der schlechte Eidgenosse sein, der dem Staate in Notzeiten Schwierigkeiten macht. Man hat sich mit mehr oder weniger gutem Willen damit abgefunden, umso mehr man annehmen durfte, es handle sich um eine vorübergehende Maßnahme. Unrichtig ist es aber, diese Einstellung so auszulegen, als ob damit die Tragbarkeit der Luxussteuer anerkannt würde. Es ist zu bedenken, daß besonders günstige Umstände, die vorübergehender Natur sind, die Nachteile der Luxussteuer verdeckten. So ist es nicht zu verkennen, daß die Kriegs- und Nachkriegskonjunktur zusätzliche Verdienstmöglichkeiten geschaffen hat, was eine Reihe von Bürgern in die Lage versetzte, größere Einkommensteile für die Beschaffung nicht lebensnotwendiger Waren zu verwenden als in normalen Zeiten. Dann bestand auch die Tendenz, Geld in wertbeständigen Sachgütern, wie Gold- und Silberwaren, Perserteppichen, Pelzmänteln usw. anzulegen, u. a. m.

Die inzwischen eingetretene Teuerung, das Nachlassen der Hochkonjunktur in einzelnen Wirtschaftszweigen, das stärkere Anziehen der Steuerschraube deuten darauf hin, daß die Umsätze in sogenannten Luxusartikeln zurückgehen werden.

Vereinfachung durch Einbau der Luxussteuer in die Warenumsatzsteuer

Sicher bedeutet der Einbau der Luxussteuer in die Warenumsatzsteuer für die Verwaltung eine Vereinfachung. Aber weder für den Steuergrossisten noch für den nicht abrechnungspflichtigen Detaillisten ergibt sich eine ins Gewicht fallende Vereinfachung. Die Schwierig-

keiten bestehen in den verschiedenen Steuersätzen und in der Führung besonderer Konten für die einzelnen Steuergruppen. Diese werden für den vorgesehenen Einbau der Luxussteuer in die Warenumsatzsteuer keineswegs behoben. Wohl wird es möglich sein, die Zahl der steuerpflichtigen Betriebe etwas zu vermindern, andererseits wird mit der vorgesehenen Neuerung die ungleiche Behandlung von Konkurrenzbetrieben wesentlich verschärft. Während die Steuergrossisten für ihren gesamten Umsatz, eingeschlossen Reparaturarbeiten, steuerpflichtig sind, wird sich mit der in Aussicht genommenen Neuerung für die Detaillisten die Steuerpflicht auf die eigentlichen Warenumsätze beschränken. Jeder Betrieb mit Fr. 200 000.— Umsatz und darüber soll aber nach den Vorschlägen des Bundesrates als Steuergrossist eingetragen werden, so daß in bezug auf Reparaturarbeiten, die in verschiedenen Luxusbranchen eine bedeutende Rolle spielen, eine ins Gewicht fallende Benachteiligung gerade der leistungsfähigen Betriebe die Folge sein wird.

Wesentliche Vereinfachungen wird die vorgesehene Lösung also nicht bringen, wohl aber neue Schwierigkeiten, über die sich die Botschaft des Bundesrates nicht ausspricht.

Der Leser wird sich fragen, weshalb die Textilindustrie — insbesondere die Seidenindustrie — sich gegen die Luxussteuer wendet, da ja ihre Artikel bisher dieser Steuer nicht unterworfen waren. Nun, der Grund liegt darin, daß Herr Prof. Marbach in seinem Gutachten zuhanden des Bundesrates vorschlägt, an der bisherigen Luxussteuer seien einige Steuerbefreiungen vorzunehmen und als Ersatz für den Ausfall reinseidene Artikel der Steuer zu unterstellen.

Nachdem sich der Begutachter des Bundesrates in seiner Schrift zur Hauptsache recht deutlich gegen die Luxussteuer ausspricht, hätte man eigentlich erwarten können, daß er dem Bundesrat die Aufhebung der Luxussteuer beantragt hätte. Nachdem diese eindeutigen Folgerungen wohl aus politischen Rücksichten nicht gezogen wurden und sogar Seidengewebe, der an und für sich schon problematischen Luxussteuer unterworfen werden sollen, hat die Seidenindustrie alles Interesse, sich mit größter Aufmerksamkeit dieser Frage zu widmen und die Bestrebungen des Aktionskomitees gegen die Luxussteuer, das demnächst zur Unterschriftensammlung für eine Petition auch an unsere Kreise gelangen wird, zu unterstützen.

Der Internationale Seidenkongreß

Der Internationale Seidenkongreß, der in den Tagen vom 14./18. Juni in Lyon und Paris abgehalten wurde, hat im großen und ganzen den Verlauf genommen, der vorauszusehen und in der Juni-Nummer unserer „Mitteilungen“ geschildert wurde. Der Berichterstattung sei vorausgeschickt, daß die Veranstaltung von der Fédération de la Soie in Lyon in sorgfältigster Weise vorbereitet worden war, so daß die Arbeitstagungen, wie auch die festlichen Veranstaltungen in programmgemäßer und flotter Weise durchgeführt werden konnten.

Die Zahl der aus dreißig Ländern eingetroffenen Delegierten hat sich auf rund dreihundert belaufen. Die europäischen Staaten waren sozusagen vollständig vertreten; aus Amerika war eine stattliche Delegation aus den USA eingetroffen, die durch Herren aus Kuba und Venezuela ergänzt wurde; Asien war durch Delegationen aus Japan, China und Indien vertreten, Iran und Syrien anwesend und Afrika hatte Delegierte aus Ägypten und dem Belgischen Kongo entsandt; aus Deutschland endlich hatte sich ein Beobachter eingefunden. Die Schweiz war durch die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft und durch sechsundzwanzig Delegierte folgender Verbände vertreten:

Verband der Importfirmen ostasiatischer Rohseiden
Seidenhändlerverband Zürich
Verband Schweiz. Seidenzwirner
Verband der Schweiz. Schappespinnereien
Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten
Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband
Verband Schweiz. Bandfabrikanten
Verband Schweiz. Textilveredlungsindustrie
Seidentrocknungsanstalt Zürich.

Es waren ferner Angehörige des schweizerischen Detailhandels in Seidenwaren zugegen.

Den Vorsitz des Gesamtkongresses führte Herr A. Potton, Seidenhändler in Lyon.

Vertreter der schweizerischen Seidenindustrie und des Handels nahmen an den Arbeiten von neun der fünfzehn Sektionen teil, wobei der Schweiz die Generalberichterstattung über die Seidenweberei übertragen worden war, eine Aufgabe, der sich der Vorsitzende des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, Herr R. H. Stehli unterzog, während Herr G. Verron, Präsident des Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverbandes, den Vor-

sitz der Sektion für den Großhandel in Seidenwaren führte; Herr Dr. H. F. Sarasin endlich amtierte als Berichtserstatter für die Schappeindustrie. Jedes Land war ersucht worden, vor Beginn des Kongresses einen Bericht über die Lage und die Wünsche seiner Seidenindustrie und seines Seidenhandels nach Lyon zu senden. Die schweizerischen Verbände sind alle dieser Aufforderung nachgekommen, während die Organisationen anderer Länder in dieser Beziehung säumig waren. Es ist immerhin eine große Anzahl Berichte zusammengekommen, die jeweils die Grundlage für die Generalberichterstattung abgegeben haben. Die Wünsche und Anträge der fünfzehn Sektionen sind zurzeit noch nicht bereinigt, haben es aber doch erlaubt, dem Kongreß in einer Gesamtsitzung eine Resolution zu fassen, die einstimmig gutgeheißen wurde und folgende zehn Punkte aufführt:

1. Die Seide muß auf dem Fuße völliger Gleichheit mit andern Textilien behandelt werden und es müssen infolgedessen Sondermaßnahmen wie Luxustaxen, Zwang zur Wiederausfuhr, Verwendungsverbot, einseitige Devisenvorschriften usw. verschwinden.
2. Seide und ihre Erzeugnisse sollten von jeglicher behördlicher Einschränkung befreit werden. — Es ist dies ein verständlicher Wunsch, dessen Verwirklichung jedoch wohl noch lange auf sich warten lassen wird.
3. Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, um den Ankauf von Seide in allen Währungen — also nicht nur in Dollar und Schweizerfranken — zu ermöglichen. — Diese Frage wird sich kaum für die Seide allein lösen lassen.
4. Eine Ermäßigung der Zollbelastungen, wenn nicht ihre gänzliche Beseitigung ist wünschenswert. — Es ist anzuerkennen, daß sich der Kongreß zu einer solchen Auffassung aufgeschwungen hat, wenn auch die Verwirklichung noch geraume Zeit erfordern wird. Der Zusammenschluß zunächst zu einer Europäischen Zollunion dürfte vielleicht den Weg weisen.
5. Eine Stabilität der Preise für Rohseide wird ebenfalls als wünschenswert hingestellt, weil das den schwankenden Rohseidenpreisen anhaftende Risiko den Kauf dieses Spinnstoffes, wie auch dessen Verarbeitung, erschwert. — Eine Stabilisierung der Rohseidenpreise ist aber ohne behördliche Eingriffe nicht möglich, was wiederum bei den meisten Ländern auf Widerspruch stoßen dürfte.
6. Ueber die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Konditions- und Klassifikationsvorschriften für Rohseide herrschte grundsätzliches Einverständnis, doch gingen die Meinungen insbesondere der amerikanischen und italienischen Delegation in bezug auf die Prüfungsmethoden auseinander. Den Versuch zu einer Verständigung soll eine im Frühjahr 1949 nach Zürich einzuberufende technische Konferenz unternehmen.
7. Mit der Forderung, es möchten unter dem Namen „Seide“ ausschließlich Erzeugnisse des Seidenwurmes verarbeitet und verkauft werden, wird ein altes Postulat aufgegriffen, das die Seidenindustrie, insbesondere der Länder, die Seidenzucht betreiben, mit Nachdruck vertritt. So haben denn auch Italien und Frankreich schon gesetzliche Schutzbestimmungen erlassen. Darüber hinaus hat die Sektion für Ausrüstung verlangt, daß die Bezeichnung „Seide“ nur den Erzeugnissen vorbehalten werde, für die eine Qualitätsgarantie geboten wird. Damit ist insbesondere eine Einschränkung der Seidenerschwerung, d. h. deren Anpassung an die verschiedenen Gewebarten gemeint. Auch hier handelt es sich um ein Begehren, das keineswegs neu, aber für den guten Ruf der Seidenwaren von Bedeutung ist. Es wird Sache der Weberei- und Ausrüstverbände sein, in dieser Beziehung bestimmte Vorschriften aufzustellen.
8. Es war für den Kongreß naheliegend, eine Vervollkommnung der Qualität der Rohseide als notwendig hinzustellen. Mit dieser Forderung sind alle Seiden-

verarbeiter einverstanden; sie läßt sich aber nur bei Preisen verwirklichen, die es dem Züchter wie namentlich auch dem Spinner ermöglichen, das Beste zu bieten und insbesondere auch die industriellen Einrichtungen den neuzeitlichen Forderungen anzupassen. Bei diesem Anlaß vernahm man von der japanischen Delegation, daß in Japan Versuche im Gange sind, um einen noch feineren und zähern Seidenfaden hervorzubringen als dies zurzeit der Fall ist. Es wurde auch von einer Einschmelzung der Chrysalidenmasse gesprochen, die es erlauben würde, den Seidenfaden von jeder Pelosität zu befreien. Das Ergebnis dieser Versuche bleibt vorläufig abzuwarten.

9. Gestaltete sich der in Frankreich durchgeführte Internationale Seidenkongreß selber zu einer großzügigen Propaganda zu Gunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse, so war es einleuchtend, daß von allen andern Seidenländern eine ähnliche Anstrengung erwartet wird. In der Schweiz wird die Frage eines Werbefeldzuges geprüft, während Frankreich ausgenommen, andere Länder sich wohl nicht so rasch dieser Aufgabe widmen werden.
10. Der Kongreß hätte seine Aufgabe nicht erfüllt, wenn er nicht auch für eine Fortsetzung seiner Arbeit eingetreten wäre. Zu diesem Zwecke war ursprünglich die sofortige Gründung einer neuen internationalen Seidenvereinigung in Aussicht genommen worden, doch zeigten die Beratungen, daß die Schaffung einer solchen Organisation noch nicht spruchreif ist, und zwar namentlich deshalb, weil sich die neue *Fédération internationale de la Soie* nur aus freien Berufsverbänden zusammensetzen, also keine Behördenvertreter oder behördlich gelenkte Verbände zu Mitgliedern zählen soll. So begnügte man sich mit der Ernennung eines Ausschusses unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kongresses, Herrn A. Potton, dem zwei weitere Lyoner Industrielle und der Generalsekretär des Kongresses beigegeben wurden; überdies stellt jedes am Kongreß vertretene Land in der Person seines Delegationsführers einen Vizepräsidenten.

Nach geleisteter Arbeit wurden die Kongreßteilnehmer nach Paris geführt, mit einem Zwischenhalt in der Nähe von Beaune, der in der klassischen Weingegend Burgunds Gelegenheit zur Entspannung und frohen Geselligkeit bot. In Paris erreichten die Veranstaltungen ihren Höhepunkt in den Vorführungen der Haute Couture in der großen Oper. Was hier an Eleganz und Farbenpracht geboten wurde, war unerreicht und begeisterte nicht nur die Kongreßteilnehmer, sondern ebenso sehr das zahlreiche, in großer Toilette erschienene Publikum. Großen Erfolg hatte auch eine vom Verband der französischen Wäscheindustrie gebotene Vorführung von seidener Damenwäsche aller Art. Den Abschluß des Kongresses bildete eine Besichtigung des Schlosses von Versailles mit einer freien Zusammenkunft im Grand Trianon, der auch der französische Ministerpräsident Schuman beiwohnte.

Die hervorragende Organisation des Kongresses und die den Teilnehmern gebotene großzügige Gastfreundschaft wurde Frankreich durch eine Ehrengabe erleichtert, welche die Nordamerikanische Delegation in Form von 300 Ballen Japanseide dargebracht hatte. Die Vertreter der USA, welches Land heute nicht nur der größte Seidenverbraucher ist, sondern auch die japanische und damit die größte Rohseidenerzeugung der Welt verwaltet, haben an den Kongreßverhandlungen naturgemäß eine führende Rolle gespielt, und es soll denn auch der nächste Seidenkongreß im Jahre 1950 in New York abgehalten werden.

Dem Kongreß in Lyon/Paris war eine internationale Zusammenkunft in Alès vorangegangen, die von zahlreichen Delegierten aus 18 Ländern, die für die Seidenzucht und Spinnerei in Frage kommen, besucht war.

So hat das Jahr 1948 der Seidenindustrie nach einer langen Zeit des Beiseitestehens, wenn nicht gar der Vergessenheit, einen erfreulichen Aufschwung gebracht,

der für die Zukunft dieser Jahrhunderte alten und eigenartigen Industrie Gutes verspricht. Dabei kann es sich in keiner Weise um einen Kampf gegen andere Spinnstoffe handeln, sondern nur um die Aufrechterhaltung einer Industrie, die im Rahmen der gewaltigen Textilindustrie eine besondere Mission erfüllt und ihre volle Daseinsberechtigung hat. In Paris/Lyon wurde dem

Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte die Seide, die ja nun von der Haute Couture wieder bevorzugt wird, nunmehr auch Eingang in die breiteren Volksschichten finden, eine Forderung, die allerdings nur dann verwirklicht werden kann, wenn alle sich mit der Gewinnung der Seide, ihrer Verarbeitung und ihrem Verkauf befassenden Kreise ihre Preise entsprechend gestalten.

Aus aller Welt

Der problematische Spindelengpaß der deutschen Spinnereindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Kunstseide als Entlastung

Engpässe im Verkehr haben die unangenehme Eigenschaft, leicht verstopft zu werden; man verbreitert sie deshalb oder sorgt für Entlastungsstraßen; in vielen Fällen tut man beides. Mit den Produktionsengpässen ist es nicht anders. Zu den am meisten erörterten Engpässen dieser Art zählt der Spindelengpaß der Spinnstoffwirtschaft. Unter ihm leidet die gesamte Textil- und Bekleidungserzeugung von der Weberei bis zum letzten Schneidergeschäft. Wie kann man diesem Engpaß zu Leibe gehen? Wir sind in der glücklichen Lage, in der Kunstseidenindustrie eine „Entlastungsstraße“ zu besitzen; sie umgeht mit ihren webfertigen Garnen den Engpaß. Nur ist jene „Straße“ laut Potsdamer Plan auf einen bestimmten „Jahresverkehr“ beschränkt: ab 1949 sollen die gesamten Kunstfaserspinnen der heutigen Besatzungsdeutschlands höchstens 185 000 t durchlaufen. Davon entfällt nur ein (nicht näher bezifferter) Teil auf die entlastende Kunstseide, während das zweite Kunstfaserprodukt, die ebenso unentbehrliche Zellwolle, sich gleich den natürlichen Fasern durch den Spindelengpaß hindurchzwängen muß. Freilich sind wir von jenen 185 000 t noch eine ganze Wegstrecke entfernt; die Kunstseide hat trotz drängender Nachfrage aus dem In- und Ausland noch längst nicht den ihr gebührenden Anteil erreicht. Was läge also näher, diese „Entlastungsstraße“ bis zur äußersten Möglichkeit auszunutzen, bis sie allen berechtigten Ansprüchen genügt? Den Ansprüchen nicht nur des heimischen Marktes, sondern auch den Anforderungen fremder Verarbeiter, die bei der Ueberteuerung der wichtigsten natürlichen Spinnstoffe im steigenden Grade die deutsche Kunstseidenindustrie zur eigenen Entlastung heranziehen. Die Kunstseide ist, verglichen mit den führenden Standardfasern, zum preiswertesten Gespinnst geworden. Sie ist für Deutschland auch der devisailligste Spinnstoff, der schon aus Gründen der Zahlungsbilanz jeder Pflege bedarf.

Was müssen die Spindeln leisten?

Jedoch würde jene „Entlastungsstraße“ selbst unter günstigsten Voraussetzungen nicht ausreichen, die Schwierigkeiten des Spindelengpasses auszuräumen. Es bliebe bestenfalls bei einer „Verkehrserleichterung“. Entscheidend ist die Verbreiterung, ja, tunlichst die Beseitigung des Engpasses selbst. Legt man die Potsdamer Richtzahl von 10 kg Spinnstoffverbrauch je Kopf und Jahr für 1949 zugrunde, so kommt man auf eine Verarbeitung in der Doppelzone von rund 420 000 t, von denen nach Abzug des geschätzten Kunstseidenanteils rund 376 000 t die Spinnereien durchlaufen müßten. Zu einer solchen Leistung sind die heutigen Spindeln nicht entfernt in der Lage. Mit rund 4,85 Mill. Spindeln der vereinigten Westzone (davon einschließlich Vigogne- und Zweizylinder-spinnerei allein rund 4 Mill. Baumwollspindeln) wurde unlängst eine Produktion erreicht, die einer Jahreserzeugung von etwa 160 000 t entsprach. Bei Vollbeschäftigung im Einschichtenbetrieb (zum Mehrschichtensystem fehlen durchweg die Arbeitskräfte) rechnet man bestenfalls mit 250 000 t oder rund $\frac{2}{3}$ der notwendigen

Leistung. Wenn bislang schon bei der unzureichenden und stoßweisen Rohstoffversorgung die Engpaßnöte nach Abhilfe riefen, wie soll es erst bei einem Zufluß von 376 000 t werden?

Mittel zur Engpaßbeseitigung

Der Spindelengpaß muß überwunden werden. In der Dringlichkeit dieser Forderung sind sich alle Spinnstoffzweige einig; die Verarbeiter stellen ihre eigenen Wünsche zugunsten der Spinner zurück. Alle auf die Engpaßbeseitigung hinzielenden Maßnahmen gelten entsprechend auch für wichtige Vorstufen, für Kämmerei, Wäscherei, Rösterei; denn auch diesen Zweigen fehlt es an der nötigen Ausgewogenheit. Was hat zu geschehen? — Belasten wir uns nicht mit schwerem Zahlengepäck! Es kommt hier auf das Grundsätzliche an. Setzen wir einmal — optimistisch — voraus, die ausländischen Spinnstoffe würden künftig, beflügelt vom Marshallplan, so reibungslos zufließen, daß sie nach Menge, Sortierung, langfristiger Dispositionsreserve und notwendigem Maschinenbelag den berechtigten Ansprüchen genügen (eine entscheidende Vorbedingung, um den Engpaß gewissermaßen von außen „aufzurollen“), so bliebe technisch noch viel zu tun. Die notwendige Betriebserhaltung und die ebenso dringliche Wiederherstellung der zerstörten Räume für alle wieder einschaltungsfähigen und im Kriege ausgefallenen Spindeln erfordern eine bevorzugte Bereitstellung aller einschlägigen Baustoffe vom Mauerstein bis zum Fensterglas. Nicht minder wichtig ist die Erhaltung und Erneuerung der maschinellen Ausrüstung; dazu bedarf es der Zuteilung ausreichender Mengen Eisen- und NE-Metalle an die Spinnereibetriebe, die in der Selbsthilfe schon sehr viel geleistet haben. Bei der Neuversorgung mit Produktionsmaschinen kann die Spinnereimaschinenindustrie der Ostzone niemals vom Westen entbehrt werden; im Interzonenhandel ist dringend darauf Bedacht zu nehmen. Darüber hinaus scheint es zur Auffüllung der (schon wegen der Demontage der sächsischen Maschinenindustrie) verbleibenden Lücken unerlässlich, im vereinigten Wirtschaftsgebiet dem Spinnereimaschinenbau erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Hilfsstoffversorgung ist ein weiteres dringliches Kapitel; abgesehen von den vielerlei „Kleinigkeiten“, die in jedem technischen Betrieb Sorgen bereiten, sind Garnhülsen und Spinnereileder spezifische Bedürfnisse der Spinnereindustrie, ohne deren volle Befriedigung der Engpaß unüberwindbar ist. Es versteht sich von selbst, daß Strom und Kohle in einem Umfang vorhanden sein müssen, der eine ungestörte, stoßfreie Vollbeschäftigung aller Spindeln gewährleistet; die bisherigen Zuteilungen an festen Brennstoffen erfüllten diese Bedingung bei weitem nicht, ebenso wenig die mangelnden Beförderungsrücksichten, ob im Straßen- oder Schienenverkehr. Letztlich aber wäre alles technische Mühen nur Stückwerk, wenn es an menschlicher Arbeitskraft fehlte. Zur Vollbeschäftigung der betriebsfähigen Spindeln muß ein zusätzlicher Bedarf von 20 000 Köpfen gedeckt werden, bei Wiedereinschaltung der reparaturfähigen Spindeln ein weiterer von rund 18 000 und zur Erreichung der Vor-